

Systemprogrammierung

Prozessverwaltung: Einplanungskriterien

Wolfgang Schröder-Preikschat, Jürgen Kleinöder

Lehrstuhl Informatik 4

25. Oktober 2012

Prozessorzuteilungseinheit: Faden (engl. *thread*)

Einplanungseinheit (engl. *unit of scheduling*) für die Vergabe der CPU

Ablaufplanung von Fäden erfolgt **betriebsmittelorientiert** und ist ggf. **ereignisgesteuert** oder **zeitgesteuert**

- die Laufbereitschaft eines Fadens hängt von der Verfügbarkeit all jener Betriebsmittel ab, die für seinen Ablauf erforderlich sind
- die Bereitstellung von Betriebsmitteln (ggf. durch andere Fäden) kann die sofortige Einplanung von Fäden bewirken
- oder die Einplanung erfolgt in fest vorgegebenen Zeitintervallen

Vorgänge, die ent- oder gekoppelt (zeitversetzt/zeitgleich) sein können

Einplanung eines Fadens ist nicht gleichzusetzen mit Einlastung:

- Einplanung ist der Vorgang der Reihenfolgenbildung von Aufträgen
- Einlastung ist der Moment der Zuteilung von Betriebsmitteln

Gliederung

- 1 Programmfaden
 - Grundsätzliches
 - Fadenverläufe
 - Leistungsoptimierung
- 2 Arbeitsweisen
 - Ebenen
 - Ebenenübergänge
 - Verdrängung
- 3 Güteermkmale
 - Benutzerdienlichkeit
 - Systemperformanz
 - Betriebsart
- 4 Zusammenfassung

Stoßbetrieb (engl. *burst mode*)

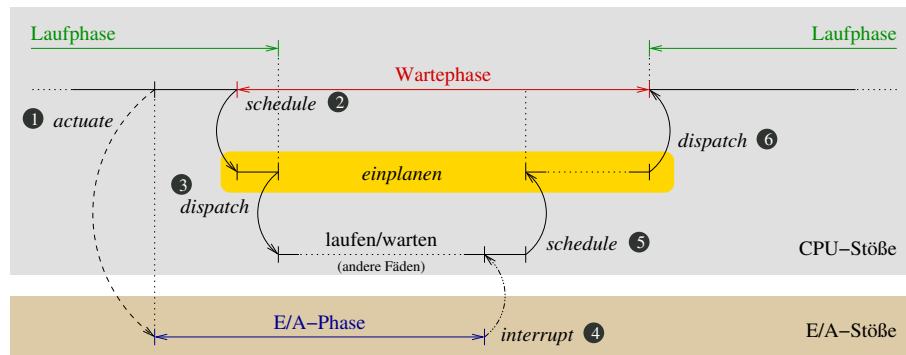
Laufphase: CPU-Stoß (engl. *CPU burst*)

- aktive Phase eines Fadens (auch: Rechenphase)
 - alle zur Ausführung erforderlichen Betriebsmittel sind verfügbar
- der Faden ist **eingelastet**, ihm wurde die CPU zugeteilt

Wartephase: E/A-Stoß (engl. *I/O burst*), im weitesten Sinn

- inaktive Phase eines Fadens (auch: E/A-Phase)
 - nicht alle zur Ausführung erforderlichen Betriebsmittel sind verfügbar
- Ein-/Ausgabe abwarten bedeutet, auf Betriebsmittel zu warten
 - **konsumierbare Betriebsmittel**: Eingabedaten, Nachrichten, Signale
 - **wiederverwendbare Betriebsmittel**: Puffer, Geräte, . . . , die CPU
- die Betriebsmittel werden letztlich durch andere Fäden bereitgestellt
 - ein E/A-Gerät kann dabei als „externer Faden“ betrachtet werden

Lauf-, E/A- und Wartephase von Fäden



- ein Faden läuft physisch solange, bis er den Prozessor freiwillig abgibt^a
- logisch kann er sich zuvor jedoch bereits in der Wartephase befinden

^aFäden geben den Prozessor grundsätzlich immer von selbst ab. Sie können dazu gezwungen werden, dies dann auch zu gegebener Zeit zu tun \leadsto Verdrängung (S. 18).

Fäden als Mittel zum Kaschieren von Totzeiten

Arbeitsteilung in nebenläufigen/parallelen Systemen

Überlappung von Lauf- und Wartephase erhöht die Rechnerauslastung

- die Wartephase eines Fadens als Laufphase anderer Fäden nutzen
- die Stöße anderer Fäden zum „Auffüllen“ von Wartephasen nutzen

Auslastung von CPU und Peripherie (E/A-Geräte) steigert sich

- eine CPU kann zu einem Zeitpunkt nur einen CPU-Stoß verarbeiten
- parallel dazu können jedoch mehrere E/A-Stöße laufen
 - ausgelöst während eines CPU-Stoßes: in der Laufphase eines Fadens wurden mehrere E/A-Vorgänge gestartet
 - ausgelöst von mehreren CPU-Stößen: die Wartephase eines Fadens wurde mit Laufphasen anderer Fäden gefüllt
- Folge: CPU und E/A-Geräte sind andauernd mit Arbeit beschäftigt

- bei weniger Prozessoren als Fäden, sind Fäden zu serialisieren

Lauf-, E/A- und Wartephase von Fäden (Forts.)

Fäden durchlaufen (im BS) einen **Kontrollfluss** zur **Einplanung** und **Einlastung** anderer Fäden:

- 1 der laufende Faden stößt einen E/A-Vorgang an (*actuate*)
- 2 er wartet passiv auf die Beendigung der Ein-/Ausgabe (*schedule*)
 - Anforderung eines wiederverwend-/konsumierbaren Betriebsmittels
- 3 und lastet einen eingeplanten, laufbereiten Faden ein (*dispatch*)
- 4 die Beendigung der Ein-/Ausgabe wird signalisiert (*interrupt*)
 - Bereitsstellung des konsumierbaren Betriebsmittels „Signal“
- 5 der auf dieses Ereignis wartende Faden wird eingeplant (*schedule*)
- 6 der Faden wird eingelastet, sobald er an der Reihe ist (*dispatch*)

Sonderfall: ein Faden plant und lastet sich selbst ein, wenn sich die CPU mangels anderer lafbereiter Fäden im **Leerlauf** (engl. *idle state*) befindet

Zwangsserialisierung von Programmfäden

In Bezug auf ein Exemplar des Betriebsmittels „CPU“

Verlängerung der **absoluten Ausführungsdauer** später „eintreffender“ lafbereiter Fäden ist zu beobachten:

- Ausgangspunkt seien n Fäden mit gleichlanger Bearbeitungsdauer k
- der erste Faden wird um die Zeitdauer 0 verzögert
- der zweite Faden um die Zeitdauer k , der i -te Faden um $(i - 1) \cdot k$
- der letzte von n Fäden wird verzögert um $(n - 1) \cdot k$

Mittlere Fadenverzögerung

$$\frac{1}{n} \cdot \sum_{i=1}^n (i - 1) \cdot k = \frac{n - 1}{2} \cdot k$$

Vergrößerung der **mittleren Verzögerung** ist proportional zur Fadenanzahl

Subjektive Empfindung der Fadenverzögerung

Nur bis zu einer bestimmten Last (# eingeplanter Fäden) ...

Startzeiten von Fäden verzögern sich im Mittel um: $\frac{n-1}{2} \cdot t_{cpu}$

- mit t_{cpu} gleich der mittleren Dauer eines CPU-Stoßes
- sofern $t_{cpu} \geq t_{ea}$, der mittleren Dauer eines E/A-Stoßes
- die Praxis liefert als Regelfall jedoch ein anderes Bild: $t_{cpu} \ll t_{ea}$

Wartephasen bei E/A-Operationen dominieren die Fadenverzögerung

- zwischen CPU- und E/A-Stößen besteht eine große Zeitdiskrepanz
- der proportionale Verzögerungsfaktor bleibt weitestgehend verborgen
- er greift erst ab einer bestimmten Anzahl von Programmefäden
 - nämlich wenn zu einem Zeitpunkt gilt: $\sum_{i=1}^m t_{cpu}^i > \sum_{j=1}^n t_{ea}^j$
- sehr häufig ist die Fadenverzögerung daher nicht wahrnehmbar

Beachte: **Überlast** durch zuviel eingeplante Fäden ist zu vermeiden

- akkumulierte Länge der CPU-Stöße der jew. E/A-Auslastung anpassen

Dauerhaftigkeit von Zuteilungsentscheidungen

Logische Ebenen der Prozesseinplanung

langfristige Einplanung (engl. *long-term scheduling*) [s – min]

- **Lastkontrolle**, Grad an Mehrprogrammbetrieb einschränken
- Programme laden und/oder zur Ausführung zulassen
- Prozesse der mittel- bzw. kurzfristigen Einplanung zuführen

mittelfristige Einplanung (engl. *medium-term scheduling*) [ms – s]

- Teil der **Umlagerungsfunktion** (engl. *swapping*)
- Programme vom Hinter- in den Vordergrundspeicher bringen
- Prozesse der langfristigen Einplanung zuführen

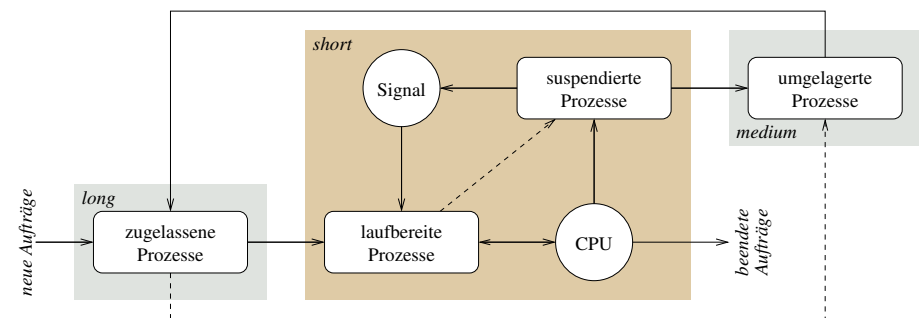
kurzfristige Einplanung (engl. *short-term scheduling*) [μ s – ms]

- **Einlastungsreihenfolge** der Prozesse festlegen — obligatorisch

Gliederung

- 1 Programmefaden
 - Grundsätzliches
 - Fadenverläufe
 - Leistungsoptimierung
- 2 Arbeitsweisen
 - Ebenen
 - Ebenenübergänge
 - Verdrängung
- 3 Güteermkmale
 - Benutzerdienlichkeit
 - Systemperformance
 - Betriebsart
- 4 Zusammenfassung

Phasen der Prozesseinplanung



Voraussetzung für Mehrprozessbetrieb ist die **kurzfristige Einplanung**

- lafbereite Prozesse erwarten die Zuteilung des wiederverwendbaren Betriebsmittels „CPU“, d.h. den Start ihrer Laufphase
- suspendierte Prozesse erwarten die Zuteilung eines konsumierbaren Betriebsmittels „Signal“, d.h. das Ende ihrer Wartephase

Prozesszustand vs. Einplanungsebene

Prozesse haben in Abhängigkeit von der Einplanungsebene (S. 11) zu einem Zeitpunkt einen **logischen Zustand**:

kurzfristig (engl. *short-term*)

- bereit, laufend, blockiert

mittelfristig (engl. *medium-term, mid-term*)

- schwebend bereit, schwebend blockiert

langfristig (engl. *long-term*)

- erzeugt, gestoppt, beendet

Anmerkung

Anwendungsfälle legen fest, welche der Einplanungsebenen von einem Betriebssystem wirklich zur Verfügung zu stellen sind, nicht umgekehrt.

Mittelfristige Einplanung

Festlegung der Umlagerungsreihenfolge

Betriebssystem implementiert die **Umlagerung** (engl. *swapping*) von kompletten Programmen bzw. logischen Adressräumen:

schwebend bereit (engl. *ready suspend*)

- Adressraum des Prozesses ist ausgelagert
 - verschoben in den Hintergrundspeicher
 - „*swap-out*“ ist erfolgt
 - „*swap-in*“ wird erwartet
- die Einlastung des Prozesses ist außer Kraft
 - genauer: aller Fäden des Adressraums

schwebend blockiert (engl. *blocked suspend*)

- ausgelagerter ereigniserwartender Prozess
- Ereigniseintritt \mapsto „schwebend bereit“

Variante: „schwebend bereit“ \mapsto „bereit“ \leadsto langfristige Einplanung

Kurzfristige Einplanung

Festlegung der Prozessorzuteilungsreihenfolge

Betriebssystem bietet **Mehrprozessbetrieb** (engl. *multi-processing*) auf Basis der **Serialisierung von Programmfäden**:

bereit (engl. *ready*) zur Ausführung durch den Prozessor (die CPU)

- der Prozess ist auf der Bereitliste (engl. *ready list*)
- das Einplanungsverfahren bestimmt die Listenposition

laufend (engl. *running*), erfolgte Zuteilung des Betriebsmittels „CPU“

- der Prozess vollzieht seinen CPU-Stoß
- zu einem Zeitpunkt pro CPU nur ein laufender Prozess

blockiert (engl. *blocked*) auf ein bestimmtes Ereignis

- der Prozess erwartet die Zuteilung eines Betriebsmittels
 - mit Ausnahme des Betriebsmittels „CPU“
- ggf. vollzieht der Prozess auch seinen E/A-Stoß

Spezialfall: „blockiert“ \mapsto „laufend“ \leadsto voll verdrängend (S. 19)

Langfristige Einplanung

Festlegung der Zulassungsreihenfolge

Betriebssystem verfügt über Funktionen zur **Lastkontrolle** und steuert den Grad an Mehrprogrammbetrieb:

erzeugt (engl. *created*) und fertig zur Programmverarbeitung

- Prozess ist „inkarniert“, Programm wurde zugeordnet
- ggf. steht die Speicherzuteilung jedoch noch aus

gestoppt (engl. *stopped*) und erwartet seine Fortsetzung

- Prozess wurde angehalten (z.B. $\sim Z$ bzw. `kill(2)`)
- Gründe: Überlast, **Verklemmungsvermeidung**, ...

beendet (engl. *ended*) und erwartet seine Entsorgung

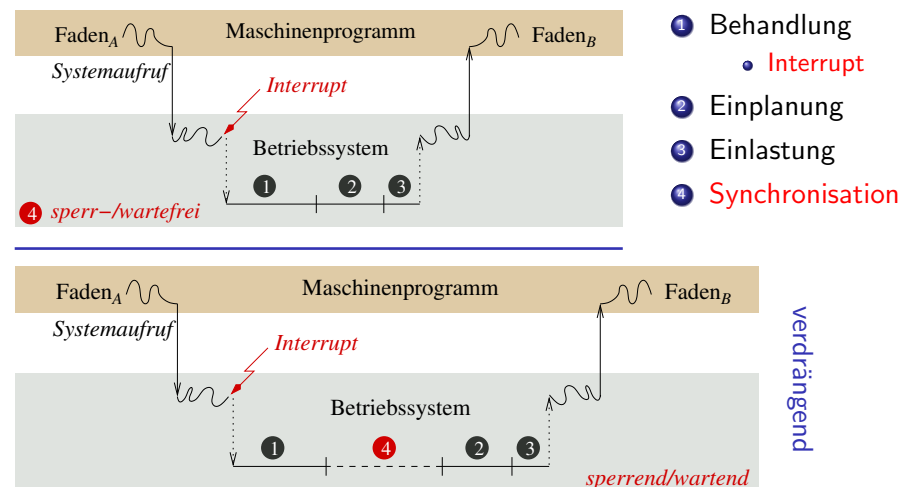
- Prozess ist terminiert, Betriebsmittelfreigabe erfolgt
- ggf. muss ein anderer Prozess den „Kehraus“ vollenden

Achtung: „gestoppt“ werden können auch bereite/blockierte Prozesse

Latenzzeiten in Bezug zum Betriebsmodus

Asynchrone Programmunterbrechungen bleiben eine Quelle der Ungewissheit

voll verdrängend



Gliederung

- 1 Programmfaden
 - Grundsätzliches
 - Fadenverläufe
 - Leistungsoptimierung
- 2 Arbeitsweisen
 - Ebenen
 - Ebenenübergänge
 - Verdrängung
- 3 Güteermere
 - Benutzerdienlichkeit
 - Systemperformanz
 - Betriebsart
- 4 Zusammenfassung

Dimensionen der Prozesseinplanung

Kriterien zur Aufstellung einer Einlastungsreihenfolge von Prozessen

benutzerorientierte Kriterien fokussieren auf **Benutzerdienlichkeit**

- d.h. das vom jeweiligen Benutzer wahrgenommene Systemverhalten
- bestimmen im großen Maße die Akzeptanz des Systems
 - bedeutsam für die Anwendungsdomäne in technischer Hinsicht
 - z.B. Einhaltung und Durchsetzung von Güteermere

systemorientierte Kriterien haben **Systemperformanz** im Vordergrund

- d.h. die effektive und effiziente Auslastung der Betriebsmittel
- bestimmen im großen Maße die „Rentabilität“ des Systems
 - bedeutsam für die Anwendungsdomäne in kommerzieller Hinsicht
 - z.B. Amortisierung hoher Anschaffungskosten von Großrechnern

Ausschlusskriterien sind dies nicht, vielmehr **Schwerpunktsetzung**:

- gute Systemperformanz ist auch der Benutzerdienlichkeit förderlich

Benutzerorientierte Kriterien

Charakteristische Anforderungserkmale bestimmter Anwendungsdomänen

Antwortzeit Minimierung der Zeitdauer von der Auslösung eines Systemaufrufs bis zur Entgegennahme der Rückantwort, bei gleichzeitiger Maximierung der Anzahl interaktiver Prozesse.

Durchlaufzeit Minimierung der Zeitdauer vom Starten eines Prozesses bis zu seiner Beendigung, d.h., der effektiven Prozesslaufzeit und aller anfallenden Prozesswartezeiten.

Termineinhaltung Starten und/oder Beendigung eines Prozesses (bis) zu einem fest vorgegebenen Zeitpunkt.

Vorhersagbarkeit Deterministische Ausführung des Prozesses unabhängig von der jeweils vorliegenden Systemlast.

Systemorientierte Kriterien

Wünschenswerte Anforderungserkmale vieler Anwendungsdomänen

- Durchsatz** Maximierung der Anzahl vollendeter Prozesse pro vorgegebener Zeiteinheit, d.h., der (im System) geleisteten Arbeit.
- Prozessorauslastung** Maximierung des Prozentanteils der Zeit, während der die CPU Prozesse ausführt, d.h., „sinnvolle“ Arbeit leistet.
- Gerechtigkeit** Gleichbehandlung der auszuführenden Prozesse und Zusicherung, den Prozessen innerhalb gewisser Zeiträume die CPU zuzuteilen.
- Dringlichkeiten** Vorzugbehandlung des Prozesses mit der höchsten (statischen/dynamischen) Priorität.
- Lastausgleich** Gleichmäßige Betriebsmittelauslastung; ggf. auch Vorzugbehandlung der Prozesse, die stark belastete Betriebsmittel eher selten belegen.

Gliederung

- 1 Programmfaden
 - Grundsätzliches
 - Fadenverläufe
 - Leistungsoptimierung
- 2 Arbeitsweisen
 - Ebenen
 - Ebenenübergänge
 - Verdrängung
- 3 Gütemerkmale
 - Benutzerdienlichkeit
 - Systemperformanz
 - Betriebsart
- 4 Zusammenfassung

Betriebsart vs. Einplankriterien

Prozesseinplanung impliziert eine bestimmte Betriebsart und umgekehrt

- allgemein** Gerechtigkeit, Lastausgleich
 - **Durchsetzung der jeweiligen Strategie**

Stapelbetrieb Durchsatz, Durchlaufzeit, Prozessorauslastung

Dialogbetrieb Antwortzeit

- Echtzeitbetrieb** Dringlichkeit, Termineinhaltung, Vorhersagbarkeit
 - oft im Konflikt mit Gerechtigkeit/Lastausgleich

Proportionalität

Für bestimmte Prozesse ein Laufzeitverhalten „simulieren“, das nicht unbedingt dem technischen Leistungsvermögen des Rechensystems entspricht:

- Nutzer haben oft eine inhärente Vorstellung über die Dauer bestimmter Aktionen
- dieser sollte das System aus Gründen der Benutzerakzeptanz entsprechen

Resümee

- **Einplanungseinheit** für die Prozessorvergabe ist der Faden
 - seine Lauf- und Wartephase betreiben einen Rechner stoßartig
 - Fäden sind Mittel zum Kaschieren von Totzeiten anderer Fäden
- Betriebssysteme treffen **Zuteilungsentscheidungen** auf drei Ebenen:
 - long-term scheduling* Lastkontrolle des Systems
 - medium-term scheduling* Umlagerung von Programmen
 - short-term scheduling* Einlastungsreihenfolge von Prozessen/Fäden
- die **Entscheidungskriterien** haben verschiedene **Dimensionen**:
 - Benutzer** Antwort-/Durchlaufzeit, Termine, Vorhersagbarkeit
 - System** Durchsatz, Auslastung, Gerechtigkeit, Dringlichkeit, Lastausgleich
- Durchsetzung der Kriterien impliziert eine bestimmte **Betriebsart**
 - umgekehrt: Betriebsarten erwarten die Durchsetzung gewisser Kriterien